Das Vaterland

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 43

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618125

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Vaterland

VON PETER MAIWALD

Vor dem Vaterlandsanrufbeantworter – Sprechen Sie bitte nach dem Pfeifton! – sitzen derzeit die deutschen Politiker im Dutzend und erwarten ihren Ruf. Aber das Vaterland will sich nicht melden oder einstellen, geschweige denn rufen. Das Vaterland mag ruhig sein.

Sooft sie es auch beschwören, das Vaterland will sich den Politikern nicht zeigen. Soviel sie es auch hochleben lassen, das Vaterland lebt derzeit nicht allzu hoch, und so sehr sie es auch aus Geschichte ableiten mögen, das Vaterland will sich derzeit nicht von seinen Politikern leiten lassen.

Statt dessen macht das Vaterland, was das Vaterland will, und nicht, was die Politiker wollen. Es verkrümelt sich. Ein Teil des Vaterlandes, der Geld hat, begibt sich ins Ausland und legt sich dort an. Ein anderer Teil des Vaterlandes, der auch Geld hat und es behalten will, entlässt derzeit seine Arbeiter und Angestellten. Ein dritter Teil des Vaterlandes liegt auf der Strasse oder lungert vor den Bahnhöfen und Obdachlosenasylen herum. Ein vierter Teil möchte nichts als seine Ruhe, sein Einkommen und das abendliche Fernsehprogramm. Ein fünfter Teil möchte, wenn er Vaterland sagt, das Vaterland in den Grenzen von 1937, andere möchten Deutschland 2000. Feministinnen möchten ständig ihr Mutterland einklagen, Industrielle den Industriestandort Deutschland. Jeder meint, wenn er Vaterland sagt, etwas anderes.

Menschenskinder, rufen die Politiker vor ihren Vaterlandsanrufbeantwortern verzweifelt, könnt ihr euch nicht zusammennehmen? Das Vaterland denkt derzeit nicht einmal im Traum daran, vor allem seit Träume keinen Marktwert mehr haben. Mehr denn je ist das wiedervereinigte Vaterland damit beschäftigt, sich auseinanderzunehmen. Die Westdeutschen beargwöhnen die Ostdeutschen und die Ostdeutschen die Westdeutschen, die Einheimischen die Ausländischen, die Jungen die Alten, die Gesunden die Kranken, die Arbeitslosen die, die noch Arbeit haben.

Im Grunde gibt es derzeit so viele Vaterländer wie noch nie in der deutschen Geschichte, und entsprechend ist das Gewirr und die Verwirrnisse der Rufe, die von den Politikern für die Rufe des Vaterlandes gehalten werden. Dabei kann es schon vorkommen, dass einer für den Ruf des Vaterlandes hält, was in Wirklichkeit nicht grösser als ein neues Autobahnteilstück oder eine Demonstration auf dem Fuldaer Marktplatz ist.

Der Zerfall des Vaterlandes in viele Vaterlandsstücke und ebensoviele Rufe haben unter den Politikern zu dem Ruf nach einer alten Tugend, dem Einmut, geführt. Wo soviel vaterländische Mutwilligkeit herrscht, ist Einmütigkeit das Gebot der Stunde. Überall wird wieder zur Einmütigkeit und Geschlossenheit aufgerufen, beides nicht gerade demokratische Tugenden, und wenn man den dauernden Einheitsappellen – einmütig gegen Gewalt, einmütig gegen die Arbeitslosigkeit, einmütig für die Einheit – lauscht, bekommt man den Eindruck, es gäbe keine Parteien mehr, sondern nur noch eine Einheitspartei.

Merkwürdigerweise will sich trotz aller Rufe nach Einheitlichkeit ein einheitliches Vaterland nicht zeigen, und so warten die deutschen Politiker auch auf den Ruf desselben vergebens. Natürlich wird sich am Ende auch ein Präsident aller Deutschen finden lassen; die Frage ist nur, wessen Vaterlands Präsident er sein wird.